Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Fr. Hüttner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22. Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,200.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.
Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 75. Mittwoch den 15. März. 1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Zur Vermeidung von vielfach schon vorgekommenen Verdrießlichkeiten sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt,

daß Rückantworten auf die in unserer Expedition niedergelegten Adressen

durch uns niemals befördert werden können.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung,

die Aufhebung des Gesangsdienstes der Alumnen der Thomasschule bei Beerdigungen betreffend.

Wenn es früher bei engerer Begrenzung unseres Stadtbezirkes zulässig war, dem Gesangschor der Alumnen der Thomasschule die Besorgung des Grabgesanges mit zu übertragen, so hat doch dieser Dienst bei der stetigen Zunahme der Bevölkerung und des räumlichen Umfangs unserer Stadt eine solche Ausdehnung gewonnen, daß derselbe mehr und mehr die Unterrichtszwecke der Thomasschule beeinträchtigen mußte. Dieser Uebelstand ist in neuester Zeit so fühlbar geworden, daß dessen Fortbestehen als schlechthin unzulässig zu bezeichnen ist. Wir haben daher beschlossen, **vom 1. April d. J. ab die Versorgung des Grabgesanges durch die Alumnen der Thomasschule nicht mehr zu gestatten.**

Damit diese immerhin gewiß sehr fühlbare Lücke in den hier üblichen Beerdigungsfeierlichkeiten in anderer Weise, vielleicht durch Privatunternehmungen, rechtzeitig ausgefüllt werden könne, bringen wir unseren obigen Beschluß schon jetzt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Leipzig am 10 Februar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Wilisch, Refer.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Herren Stadtverordneten haben wir beschlossen, von **Ostern d. J. ab** das Schulgeld an der **höheren Bürgerschule für Mädchen** bei allen **neueintretenden** Schülerinnen auf 120 Mark für Einheimische und auf 150 Mark für Auswärtige zu erhöhen.

Als auswärtige Schülerinnen werden diejenigen betrachtet, deren zur Bezahlung des Schulgeldes verpflichtete Angehörige in hiesiger Stadt nicht wohnen und zu den persönlichen Gemeinde-Abgaben nichts beitragen.

Leipzig, den 21. Februar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilisch, Refdr.

Bekanntmachung.

Das **Betreten der Rasenplätze und Anlagen** außerhalb der Wege in den die innere Stadt umgebenden Promenaden, auf dem Rabensteinplatze, dem Areale des ehemaligen Kanonenteiches, dem Floßplatze und dem Platze am Eingange der Waldstraße wird allen unbefugten Personen **bei Geldstrafe bis zu 10 ℳ oder entsprechender Haft** hiermit verboten.

Leipzig, am 18. Januar 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Dr. Reichel.

An der Realschule 2. Ordnung zu Reudnitz,

welche Ostern d. J. eröffnet wird, soll ein akademisch gebildeter Lehrer mit einem Jahresgehalte von 1950 ℳ und ein seminaristisch gebildeter tüchtiger Lehrer mit einem Jahresgehalte von 1800 ℳ angestellt werden.

Qualificirte Bewerber werden ersucht, ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis Ende d. M. bei der unterzeichneten Collaturbehörde einzureichen.

Reudnitz, den 13. März 1876.

Der Gemeinderath.
Pötzsch.

Aufruf.

Von dem Comité zur Unterstützung der nothleidenden Ueberschwemmten der Umgegend **Magdeburgs** ist uns nachstehendes Hülfsgesuch zugegangen:

„Einem hohen Rathe wird bereits aus Zeitungsreferaten des Näheren bekannt geworden sein, welch schweres Unglück einen Theil der Bewohner des Inundationsgebietes der Elbe und Saale im Kreise Calbe und namentlich der Stadt **Schönebeck** durch den **Aus-** und **Uebertritt** beider Flüsse vor Kurzem betroffen hat.

Eine beträchtliche Anzahl von Häusern ist eingestürzt oder doch unbewohnbar geworden. Die bewegliche Habe ist ein Raub des Wassers geworden. Tausende von Stadt- und Dorfbewohnern rufen obdach- und nahrungslos nach Hülfe.

Solche ganz und in ausreichendem Maße zu gewähren, wird, wie sich schon jetzt bei gleichzeitigem Hinblicke auch auf die mittelbaren Folgen ermessen läßt, die Privatwohlthätigkeit nicht ausreichen, vielmehr staatliche Intervention eintreten müssen. Dahingegen war die erstere sofort in thunlichst weitem Maße zur Linderung der momentanen Noth und Befriedigung der allerdringendsten Bedürfnisse an Nahrung und Kleidung anzurufen. Dieser Ruf hat seinen Zweck nicht verfehlt. Auch das ergebenst unterzeichnete Comité, das sofort angesichts eines so außerordentlichen Nothstandes ins Leben getreten ist und sich zu einer einheitlichen und deshalb um so wirksameren Thätigkeit mit dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Zweigverein verbunden hat, ist mit Einsammlung milder Beiträge beschäftigt.

So schnell und reichlich nun auch solche uns schon zugeflossen sind, so decken sie doch bei weitem nicht das Bedürfniß und erübrigt es sich nicht für uns, vertrauensvoll unsern Blick über die Grenze des engeren Vaterlandes hinaus auch auf die nächste Großstadt unseres Nachbarstaates zu richten, deren Wohlthätigkeitssinn schon vielfach in ähnlichen Fällen sich trefflich bewährt hat, und die, von Alters her gerade mit unserer Provinzial-Haupt- und Handelsstadt in den engsten Beziehungen stehend, auch der nothleidenden nächsten Umgebung der letzteren ein besonderes Interesse zuwenden wird.

Vielleicht bitten den hohen Rath wir nicht vergeblich darum, der dortigen Einwohnerschaft, oder, je nach dem gewogentlichen Ermessen, wenigstens gewissen Kreisen derselben den Anstoß zu einer Sammlung milder Spenden für unsere Nothleidenden zu geben, Namens derer wir zu dem aufrichtigsten Danke uns verpflichtet fühlen würden.

Event. dürfen wir ganz ergebenst bitten, sehr geneigtest die eingehenden Beträge unserem Schatzmeister, Herrn Commerzienrath Weichsel, Peterstraße 25, zu übermitteln.

Das Comité
zur Unterstützung der nothleidenden Ueberschwemmten der Umgegend Magdeburg's.
v. Patow,
Oberpräsident der Provinz Sachsen, als Vorsitzender des Comité.

Indem wir dieses Gesuch dem hülfsbereiten Sinne unserer Einwohnerschaft, der sich auch für die geschilderten Nothstände schon so erfreulich bethätigt hat, empfehlen, erklären wir uns zugleich bereit, Gaben in unserer Stiftungsbuchhalterei, Rathhaus 1. Etage, anzunehmen.

Leipzig, den 8. März 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Heinke.

Geschäftslocal-Vermiethung.

Die zeither von den Herren Rosenstock, von Bihl & Klitscher innegehabten **Geschäftslocalitäten** in der **1. Etage** nebst Zubehör des der Stadtgemeinde gehörigen **Hauses, Naschmarkt Nr. 1,** sollen vom **1. Juli** d. J. an auf **drei Jahre** an Rathsstelle

Sonnabend, den 18. dss. Mts., Vormittags 11 Uhr,

an den Meistbietenden anderweit **vermiethet** und zwar **zuerst mit** und dann **noch einmal ohne** das jetzige **Packlocal** im **Erdgeschosse** am Naschmarkt, welches sich zur Einrichtung eines Verkaufsgewölbes resp. von 2 dergl. eignet, ausgeboten werden.

Die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen können schon vor dem Versteigerungstermine bei uns eingesehen werden.

Letzterer wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die nach Obigem in doppelter Weise zu bewirkende Versteigerung jedesmal geschlossen werden, sobald ein weiteres Gebot nach dreimaligem Ausrufe nicht mehr erfolgt.

Leipzig, den 3. März 1876.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Musikalischer Bericht.

Dritte Kammermusik im Gewandhaus. — Dritte Kammermusik der Euterpe. — Concert des Madrigalenquartetts.

Leipzig, 13. März. Die dritte Kammermusik im Gewandhaus gab in ihren beiden ersten Nummern nur Streichmusik zu hören, und zwar ein Quartett von Mendelssohn und eins der drei Schumann'schen, das geistvolle Fdur-Quartett op. 41. Man kann sich denken, wie erfrischend hierauf der Clavierton wirken mußte. In Rücksicht der klanglichen Abwechselung hätte man das Reinecke'sche Pianofortequintett zu zweit stellen sollen; freilich sprechen andere Gründe dagegen; denn ist auch in der Originalität und dem Reichthum an Erfindung das Quartett von Schumann obenanzustellen, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß das Quintett op. 83 von Reinecke mit noch ganz andern Mitteln des äußeren Glanzes wirkt, als jene still in sich gekehrte Streichmusik. Und so lassen wir die getroffene Anordnung zu Recht bestehen, zumal sich an dieser Mendelssohn-Schumann-Reineckeschen Stufenleiter auch die Virtuosität der Ausführenden immer höher emporarbeitete und der Beifall der Zuhörer sich in derselben aufsteigenden Linie bewegte.

Ohne den vortrefflichen Künstlern zu nahe zu treten, sei doch bemerkt, daß die Virtuosität bei dem Mendelssohn'schen Quartett eine beträchtliche Stufe tiefer stand, als die Composition. Dieser wird man im Ganzen einen übergroßen Erfindungsreichthum nicht zusprechen können, noch weniger aber unserem Streichquartett hier ein übergroßes Nachempfindungsvermögen, soweit dasselbe durch die fünf Finger der linken und den Arm der rechten Hand zum Ausdruck kommt. Anders bei Schumann. Der erwärmte die Spieler bis an's Herz, und gespielt wurde hier viel feiner und schöner.

Zu welchen Erwartungen unsere Quartettabende bei Beginn der Saison berechtigten, und welche Erwartungen sie im Verlauf dieser Saison erfüllt haben, darüber behalte ich mir ein kurzes Wort gelegentlich der letzten Kammermusikbesprechung vor. Für heute nur die Namen der ausübenden Künstler — nicht ohne ein Wort des Dankes für den neulichen Abend, an dessen Programmnummern sich die Herren Quartettisten unausgesetzt zu betheiligen hatten. Die Ausführenden waren die Herren Concertmeister Schradieck,句ubold, Bolland, Schröder und Capellmeister Reinecke, letzterer in doppelter Beziehung zu nennen, wie ihm auch der Beifall in doppeltem Maaße geschenkt wurde. Galt dieser mehr dem, neulich Abend ganz besonders gut disponirten Clavierspieler, oder dem feinsinnigen, in seinem Quintett so effectvoll und gedankenfrisch schaffenden Componisten? Es ist schwer zu sagen. Beiden aber ist er in gleichem Maaße zu gönnen gewesen.

C. Piutti.

Leipzig, 13. März. Die 3. Kammermusik der Euterpe wurde in der Hauptsache von denselben Künstlern ausgeführt, wie die früheren beiden. Herrn Concertmeister Raab an der Spitze (dem das Directorium der Euterpe für Wahrung seiner Interessen zu ganz besonderem Danke verpflichtet sein wird) trugen die Herren Hellmer, Kletze und J. Klengel unter ausgezeichneter Mitwirkung eines unserer besten hiesigen Pianisten, des Herrn Weidenbach, Lehrer am Conservatorium der Musik hier, ein neues Quintett von Emil Feigert, einem uns bisher unbekannten Componisten vor und vermittelten dadurch eine dem Publicum, wie es schien, recht angenehme Bekanntschaft. Auch bei uns hat das Werk einen vorwiegend günstigen Eindruck hinterlassen. Gelegenheit zu Ausstellungen bieten der 2. und der 3. Satz. Ersterer zeigt nach Mitte und Ende hin Spuren zu starker Arbeit und in letzterem will es mit der beabsichtigten Leichtigkeit nicht so recht gehen. Frisch und ungezwungen dagegen geben sich der erste und letzte Satz und sichern dem Werke einen freundlichen Erfolg, der denn auch diesmal nicht ausblieb und für welchen sich der Componist bei den ausführenden Herren bedanken möge.

Die Kreutzer-Sonate von Beethoven gab Gelegenheit, den beiden Hauptmatadoren der diesmaligen Matinée, den Herren Weidenbach und Raab, in ihren Leistungen etwas näher zu treten. Beide machten sich selbst und ihrer Künstlerschaft alle Ehre, uns aber eine rechte Freude, für die wir uns gern dankbar beweisen wollen. Außerdem hatte Frl. Löwy vom Stadttheater freundlichst vier Gesangvorträge übernommen. Die junge Dame verfügt über vorzügliche Stimmmittel und scheint auch musikalisch genug zu sein, um als Sängerin ihr Glück zu machen. Bezüglich ihrer Wahl möchten wir fragen: Warum gar so ernst? Ein wenig Humor müßte ihr, glauben wir, auch ganz gut stehen. Lassen's blaue Gedanken waren bereits das letzte Mal auf der Tagesordnung und hätten diesmal füglich also wegbleiben können. Mit der Aufnahme von Franz' Lotosblume und Zopff's beiden religiösen Gesängen wollen wir uns gern einverstanden erklären. Die letzteren wurden mit Begleitung von Violine und Harmonium ausgeführt. Zur Beruhigung des Herrn Claus (Harmonium) sei schließlich noch besonders erwähnt, daß wir diesmal ebenso wenig als früher die Einführung des Harmonium in den Concertsaal als einen Rückschritt betrachtet haben.

Das historische Concert des Renner'schen Madrigalenquartetts hat die gehegten Erwartungen noch übertroffen. Merkwürdig, daß man über den Schätzen der geistlichen Musik aus jenen alten Zeiten die der weltlichen so ganz vergessen konnte. Wenn man bedenkt, daß diese Madrigale überhaupt die ersten Versuche eines selbstständigen Auftretens der Tonkunst bezeichnen, so muß man erstaunen, wie glücklich dieselben ausgefallen sind. Die Kirchencomponisten der damaligen Zeit lehnten sich bei ihrem Schaffen meist an einen gegebenen Tenor (Choral) an, die Madrigalencomponisten dagegen mußten ihre Melodien frei erfinden. Kein Wunder, wenn dieselben zunächst auch noch choralartig ausfielen. Wie bald sich aber die Componisten in dieser neuen Form wohl fühlen und frei bewegen lernten, das haben einige der neulich zu Gehör gebrachten Madrigale bewiesen, in denen uns bereits ganz originelle Züge musikalischer Auffassung entgegentraten. So in dem englischen Madrigal von John Dowland aus dem Jahre 1597, „Süßes Lieb, o komm", und in dem deutschen von L. Lechner aus Nürnberg, „Gott behüte dich", welche beide der Erhaltung im höchsten Grade werth sind. Die Aufnahme dieser sowohl als auch der übrigen Gesangsnummern hat zur Genüge dargethan, daß das Madrigalenquartett sehr wohl im Stande ist, mehr als ein historisches Interesse zu befriedigen.

Die den Madrigalen zu Grunde liegenden Texte haben, mit Ausnahme eines einzigen, die Liebe zum Gegenstande ihrer Betrachtungen. Sehnen und Hoffen, Trennung und Wiedersehen werden in theilweise recht naiver, aber durchaus ansprechender Weise besungen. Ernsteren Inhalts ist ein Madrigal aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, das das sichere, tolle und volle Teutschland auf die nahende Gefahr aufmerksam macht und zur Wachsamkeit mahnt. Die Gedichte haben stets mehrere Strophen und erschöpfen ihren Gegenstand meist gründlich. Sollte es sich darum nicht empfehlen, die wahrscheinlich vom Componisten vorgeschriebenen Wiederholungen wegzulassen?

Bezüglich der Ausführung läßt sich nur das Beste sagen. Die vier Stimmen des gemischten Quartetts gehen so vollständig in einander auf, daß es dem Hörer schlechterdings nicht einfallen kann, eine einzelne tadeln oder loben zu wollen. Das ist das beste Lob, das wir dem Madrigalenquartett spenden können. Ueber die Auffassung können wir nicht urtheilen, da wir weder die Original-, noch die Renner'sche Ausgabe der Madrigale kennen. Der Erfolg muß für die Güte des Unternehmens sprechen. An Beifall und Hervorrufen hat es denn auch bei uns nicht gefehlt, wobei bemerkt werden muß, daß das zahlreich erschienene Publicum zum größten Theile aus Musikern und anerkannten Musikfreunden